

## Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft

Gedanken zu einem Bestseller

Es gibt kaum ein Buch, das in relativ kurzer Zeit eine solche Auflagenzahl erreicht hat wie Erich Fromms „Haben oder Sein“. Nachdem ich es gelesen hatte, fragte ich mich, woran das liegen könnte. Die Gedanken dieses Buches sind nicht so neu, wenngleich einige Aspekte so zusammen gesehen werden, wie es nicht üblicherweise geschieht. Etwa wenn Fromm, nachdem er das weiblich-mütterliche Prinzip und das männlich-väterliche Prinzip beschrieben hat, zu folgenden Aussagen kommt: „Die tiefste Sehnsucht der Menschheit scheint einer Konstellation zu gelten, in der beide Pole (Mütterlichkeit und Väterlichkeit, weiblich und männlich, Gnade und Gerechtigkeit, Fühlen und Denken, Natur und Intellekt) in einer Synthese vereinigt sind“, und er fährt dann fort: „Während eine solche Synthese im Patriarchat nicht voll verwirklicht werden kann, existiert sie bis zu einem gewissen Grad in der römisch-katholischen Kirche. Die Jungfrau Maria, die Kirche als alles liebende Mutter, der Papst und der Priester als mütterliche Figuren repräsentieren die mütterliche, bedingungslose, alles verzeihende Liebe – Seite an Seite mit den väterlichen Elementen einer straff organisierten patriarchalischen Bürokratie, an deren Spitze der Papst seine Herrschaft ausübt.“

Demgegenüber wird das Luthertum wie folgt beschrieben: „Luther etablierte in Nordeuropa eine rein patriarchalische Form des Christentums, die sich auf den städtischen Mittelstand und die weltlichen Fürsten stützte. Das Wesentliche dieses neuen sozialen Charakters ist die Unterwerfung unter die patriarchalische Autorität, wobei *Arbeit* der einzige Weg ist, um Liebe und Anerkennung zu erlangen. Hinter der christlichen Fassade entstand eine neue *geheime* Religion – die ‚industrielle‘ Religion –, die in der Charakterstruktur der modernen Gesellschaft wurzelt, aber nicht als Religion anerkannt ist. Die industrielle Religion ist mit echtem Christentum unvereinbar. Sie reduziert die Menschen zu Dienern der Wirtschaft und der Maschinen, die sie mit ihren eigenen Händen gebaut haben.“

„‘Heilig‘ sind in der industriellen Religion die Arbeit, das Eigentum, der Profit und die Macht, obwohl sie – in den Grenzen ihrer allgemeinen Prinzipien – auch den Individualismus und die persönliche Freiheit förderten. Durch die Umwandlung des Christentums in eine rein patriarchalische Religion war es möglich, die industrielle Religion in christliche Terminologie zu kleiden.“

Hier macht Fromm deutlich, welche Rolle für ihn der Protestantismus bei der Ausformung der „Haben“-Struktur in unserer Gesellschaft spielt. Wie sehr wir dieser „Haben“-Struktur verfallen sind – *„da wir in einer Gesellschaft leben, die sich vollständig dem Besitz- und Profitstreben verschrieben hat, sehen wir selten Beispiele der Seinsorientierung, und die meisten Menschen sehen die auf das Haben gerichtete Existenz als die natürliche, ja faktisch die einzig denkbare an“* –, wird an ganz alltäglichen Beispielen aufgezeigt. Dabei ist schon die Sprache verräterisch, die sich mehr und mehr durch Hauptwörter ausdrückt als durch Tätigkeitswörter: „ich habe Liebe“, statt „ich liebe“; „ich habe Leben“, statt „ich lebe“; „ich habe Hunger“, statt „ich hungrig“; „ich habe einen Wunsch“, statt „ich wünsche“. Die Unterschiede zwischen „Haben“- und „Sein“-Struktur stellt er am Beispiel des Lernens, des Erinnerns, des Gesprächs, des Lesens, der Ausübung von Autorität (Autorität *haben* oder Autorität *sein*), des Wissens, des Glaubens und der Liebe eindrücklich und zum Nach- und Weiterdenken anregend dar. Gerade für die kirchliche Jugendarbeit halte ich es für sehr nachdenkenswert, was Fromm in dem Abschnitt „Haben und Sein im Alten und Neuen Testament...“ ausdrückt (auf die „Schriften Meister Eckhardts“ als drittes Beispiel in diesem Abschnitt könnte ich verzichten). Er zeigt für mich eindeutig auf, daß im Alten wie im Neuen Testament unmißverständlich gegen die „Haben“-Struktur angegangen wird und daß biblisches Zeugnis das Ethos des Seins, des Teilens und der Solidarität besonders herausstellt. Diese grundlegende ethische Position gilt sowohl



für das Verhältnis zum Mitmenschen als auch für das Verhältnis zu Dingen.

Die Stärke des Buches von Erich Fromm liegt für mich in der beschreibenden Darstellung der „Sein“- und der „Haben“-Struktur der Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Eindringlich ist auch das Aufzeigen der Problematik, warum eine Gesellschaft, die in der „Haben“-Struktur zu ersticken droht, zur „Sein“-Struktur ihrer Existenz finden muß. Gemessen daran ist das, was an nachvollziehbaren Vorschlägen der Veränderung beschrieben wird, recht unkonkret, dürrig und wenig anreizend. Es bleibt für mich mehr oder weniger bei der immer wieder gemachten Feststellung, daß das System von Grund auf geändert werden müsse, ohne daß dafür die nächsten Schritte aufgezeigt werden. Vielleicht war ich deshalb auch etwas enttäuscht, als ich das Buch zu Ende gelesen hatte, weil ich gehofft hatte, eine Antwort auf die Frage zu finden: Was kann oder muß ich tun, damit ich aus dem Teufelskreis des „Mehr-haben-Wollens oder -Müssens“ herauskomme oder: „Wie muß ich leben, damit andere überleben können?“

In der Zwischenzeit glaube ich, daß mir die Antwort kein anderer geben kann. Ich muß hier für mich und zusammen mit anderen überlegen. Dazu einen Anstoß *mehr* bekommen zu haben, fand ich die Lektüre des Buches von Erich Fromm „Haben oder Sein“ hilfreich.

**Und wie kann man damit in Jugendgruppen arbeiten?**

Ich könnte mir vorstellen,

- der Frage nach „Haben oder Sein“ in unserem Alltag nachzugehen,
  - der Frage nachzugehen, wie es zu der starken Ausprägung der „Haben“-Struktur in unserer Gesellschaft gekommen ist,
  - daß man sich überlegen könnte: Wo gibt es bei mir oder in meiner Umgebung Ansätze von „Sein“-Struktur?
  - Was kann ich – zusammen mit anderen – tun, um solche Ansätze weiterzuführen und auszuweiten?
  - daß es an mehr als einem biblischen Text spannend sein könnte, die „Sein“-Struktur aufzuzeigen und für mein Leben umzusetzen
- z. B. an der Abrahams-Geschichte,  
an der Moses-Geschichte,  
an der Wüstenwanderung des Volkes Israel,  
an der Bergpredigt,  
an der Versuchungs- und Leidensgeschichte Jesu.

Jürgen Mehl

---

In dem Augenblick, in dem ich ein Erlebnis vollständig in Gedanken und Worte umsetze, verflüchtigt es sich; es verdorrt, erlischt, wird zum bloßen Gedanken. Daher ist Sein nicht mit Worten beschreibbar und nur durch gemeinsames Erleben kommunizierbar.

**Erich Fromm, Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. dva. 212 S.**